

Kirchen giebt es nämlich entweder gar keine, oder doch schlechte, oder auch verdorbene Altargemälde; die Gemeinden sind aber in zu mißlichen Vermögensumständen, als daß sie aus Gemeindegeldmitteln neue Altargemälde zu hohen Preisen anschaffen könnten. Daß aber solche Gemälde auf die Gemüther einer Gemeinde wohlthätig einwirken, wer möchte dieß leugnen? Ich glaube nun, daß in dieser Hinsicht die Kunstakademie von Einfluß und für das Land von Vortheil sein könnte, wenn nämlich denjenigen, welche die beantragte Unterstützung erhalten, aufgegeben würde, Altargemälde nach Vorschrift und gegen einen mäßigen Preis auf Bestellung zu fertigen; die Gemeinde, welche ein Altargemälde wünschte, hätte nun diesen Preis zu bezahlen. Sie unentgeltlich fertigen zu lassen, halte ich deshalb nicht gut, weil es zu großen Aufwand erforderte, und man einem Künstler nicht zumuthen kann, umsonst zu arbeiten, auch würde selbst der Werth der Gemälde verlieren, da sie von dem gemeinen Manne gewöhnlich beurtheilt werden nach dem, was sie kosten. In dieser Hinsicht würde ich nun zugleich, wenn die Akademie fortbesteht, wie die Deputation beantragt hat, wünschen, daß also solchen Individuen und auch denjenigen, welche Stellen bei der Akademie erhalten und insofern ihre Kunst die Historien-Malerei betrifft, aufgelegt würde, solche Altargemälde zu fertigen, und zwar für einen bestimmten Preis. Ich würde, wenn entschieden ist, daß die Kunstakademie fortbestehen soll, einen besondern Antrag darauf stellen. Noch muß ich auf eine Bemerkung zurückkommen. Es ist gesagt worden, Kunstakademien seien schon deshalb nicht nöthig, weil vor deren Bestehen große Künstler gelebt hätten; allein denselben Grund könnte man auf die Universitäten anwenden und sagen, sie seien nicht nöthig, weil es gleichfalls vor deren Gründung Philosophen und Historiker gegeben habe. Also scheint dieser Grund nichts zu beweisen, weil er zu viel beweist, und ist also nicht schlagend; denn wir würden, wenn wir keine Universitäten hätten, in die frühere Barbarei zurücksinken.

Der königl. Commissar v. W i e t e r s h e i m: Ich muß mir einige Bemerkungen auf die Aeußerung des Abg. Art erlauben. Der Staat, mm. H. H., kann wohl füglich wie der einzelne Mensch in Betracht kommen; er durchläuft gleichfalls die verschiedenen Stufen des Alters und der Bildung, er hat in diesem seinen Beruf und seine Verpflichtung wie der einzelne Mensch. Unstreitig ist aber die Verpflichtung des denkenden und höher gestellten Menschen, alle geistigen und intellectuellen Kräfte harmonisch und möglichst vollkommen auszubilden; ich sage harmonisch, denn nicht nur hat er die Pflicht, die reingeistigen Fähigkeiten vorzugsweise zu einer höhern Bildung zu steigern, sondern Körper und Seele gleichzeitig auszubilden; nicht allein die kalte Vernunft, sondern auch die Schärfe des Gedächtnisses; nicht Vernunft allein soll ihm höhere Festigkeit und Sicherheit in seinem Wirken gewähren, sondern auch Gemüth, Phantasie und Schönheitsfönn gehören hierher, auch sie sind nothwendig, um die harmonische Ausbildung des Menschen zu erschließen. Von diesem Gesichtspuncte ausgehend, darf man wohl behaupten, daß auch der Staat ein Auge, ein Ohr für die Kunst haben soll, daß er auch solche Ausgaben zu tragen habe, wie sie der höher gebildete Mensch auch hat. Alle großen

Männer der Vorzeit haben diese Ansicht auch getheilt, und wenn Einzelne von ihnen nicht aus warmem Gemüthe für die Kunst sorgten, so thaten sie es nur aus Rücksicht besonderer Umstände. Vergleiche ich diese allgemeine Pflicht der Regierung mit der eigenthümlichen Stellung unseres Landes, so scheint die Verpflichtung vorhanden zu sein, die Vorsorge für die Kunst stets zu erhalten. Sachsen ist durch das Zusammentreffen mehrerer Ereignisse berühmt durch ganz Deutschland, durch ganz Europa; es giebt keinen Staat diesseits der Alpen, welcher so reiche Kunstsammlungen aufzuweisen hätte, als unser Staat; zu einer Zeit, als andere Staaten erst anfangen, sich der Kunst zu erschließen, und aus der Barbarei zu erheben, war Dresden schon eine Stadt, wo der Kunstfönn auf eine merkwürdige Weise vorhanden war. Zu welcher politischen Größe sich auch Sachsen erhebt, oder welche mißliche Schicksale ihm vorbehalten sind, wenn es auch erobert werden sollte, so wird es doch immer in den Jahrbüchern der Geschichte wie Athen, Rom und Florenz fortblühen. Es würde besonders erscheinen, wenn die Nachwelt den Tag aufschreiben müßte, wo der Sinn für Kunst in der Versammlung der sächsischen Volksvertreter aufhören würde; der Genius, welcher an der Wiege bei der Geburt der Constitution gestanden, würde sich schmerzlich abwenden, wenn diese Geburt des constitutionellen Lebens sogleich die Todesstunde für die Kunst sein würde, und ich erlaube mir noch einige Worte an den Vertreter des Ackerbaues besonders auszusprechen. Es ist ein wahres Wort, was derselbe geäußert hat, und mehrere tiefdenkende Kunstkenner haben dasselbe ausgesprochen, mit der Errichtung der Akademien ist die Kunst gesunken; allein worin lag der Grund? In den Akademien selbst? Nein; die Akademien sind eben eingetreten, weil die Kunst verfiel. Die Kunst, mm. H. H., wie die Litteratur ist eine Blüthe der menschlichen Seele, und wie der Saame aus der Erde hervorkeimt, wächst und blüht sie, aber sie reißt auch mit der Zeit und welkt. Wohl der Zeit, wenn es noch eine späte Nachsonne möglich macht, daß eine zweite Blüthe sich erschließt. In so fern ist also die Aeußerung eines ehrenwerthen Abg. richtig. Ich erlaube mir, auch noch aufmerksam zu machen, was ein anderer Abg. erwähnt hat. Ein Sprecher hat seine Anträge darauf gerichtet, daß jene Zeit wieder aus dem Grabe herausgehoben werde, jene Meister wieder hervorgehen möchten, unter denen sich die Kunst mit einem Glanze, wie nachher nicht wieder erhoben hat. Allein ist das möglich? Können wir vergessen, daß das Mittelalter alles in die engen Gränzen des Kunstwesens gedrängt hat, daß auch Kunst und Wissenschaft dahin verwiesen wurde? Das ist für das 19. Jahrhundert nicht mehr passend, dieses ist die Trägerin der Freiheit, aber nicht des Zwanges; wie ist es möglich, den Zwang des Mittelalters, wie die Meister der Vorwelt aus dem Grabe hervorzurufen, und wenn auch der Staat es unternehmen wollte, wo würden denn die Meister sein, um würdige Schüler der Kunst heranzubilden.

Die schöne Blüthe der Kunst geht aus der Zeit hervor, sie war in der Vorwelt durch den Glauben belebt, sie war mit dem Character der damaligen Zeit innigst verwebt, damals ersetzte das